

**Laudatio zur Übergabe der Goldenen Ringelgansfeder
an Dr. Eckart Schrey
durch Umweltminister Jan Philipp Albrecht
am 27. April 2019 auf Hallig Hooge**

Anrede

Die Gezeiten sind der Pulsschlag unseres Weltnaturerbes. Aber wo ist das Herz? Irgendwo hier! Irgendwo zwischen den Deichen am Festland und den Tiefen der Nordsee, irgendwo zwischen großen und kleinen Halligen und den Außensänden. Irgendwo im weiten, weiten Watt. Ich glaube, es ist hier ganz in der Nähe. Man kann es als Frage der Geomorphologie oder Geographie oder der Ökologie sehen. Ganz bestimmt ist es eine Frage des Herzens.

Als Eckart Schrey zum ersten Mal ins Wattenmeer kam, hatte er das große Glück, an dem wohl aufregendsten, einsamsten, attraktivsten und schönsten Ort des Wattenmeeres zu kommen, dort ein halbes Jahr zu leben und zu arbeiten: Er kam zur Hallig Norderoog - 5 Kilometer südlich von Hooge heute dort am Horizont zu erkennen. Er kam mitten ins Herz des Wattenmeeres. Zwei Wochen zuvor hatte ein Hubschrauber dort die neue Vogelwärterhütte eingeflogen: Zwei Container aus Dagebüll, die den Hubschrauber fast ins Wanken gebracht hatten. Die mehr als hundert Zuschauer auf der Hallig, Jordsandmitglied Loki Schmidt war die Prominenteste unter ihnen, waren dann auch froh, als alles klappte.

Die neue Hütte wurde eingeweiht, die die alte Jens-Wand-Hütte stand damals noch einige Jahre daneben. Heute zeigt sie den Besuchern des Wattenmeerhauses in Wilhelmshaven, wie der praktischer Seevogelschutz, der in unserem Wattenmeer 1907 mit der Gründung des Vereins Jordsand begann, bis Ende der 1970er Jahre in der Praxis aussah.

Eckart Schrey war damals, 1977, schon ein gestandener Biologe: In Hamburg hatte er Zoologie und Hydrobiologie studiert. Viele Semesterferien verbrachte er auf Helgoland an der Vogelwarte, wo er über Nahrungsökologie von Staren seine Diplomarbeit macht. Bei einer langen Fahrt mit dem Forschungsschiff Meteor blickte er aber auch weit hinter die Horizonte der Nordsee und erforschte das Meer vor der Küste Westafrikas.

Zurück nach Norderoog: Wenn Eckart Schrey beim allabendlichen Tagebucheintrag aus dem Schlafzimmerfenster zum Sonnenuntergang blickte - da ich das persönlich nicht kenne, muss ich einfach glauben, dass es tatsächlich die beste Aussicht im gesamten Weltnaturerbe ist - sah er im April oft noch auf eine vogelarme Hallig. Auf Norderoog hielten sich zwar mehrere hundert Ringelgänse auf, gegenüber dem Vogelwart oder anderen Menschen waren sie aber überall recht scheu und hielten eine Fluchtdistanz von mehreren hundert Metern.

Kein Wunder, denn damals wurde auf den Halligen noch gejagt. Und die Jagd macht Wildtiere scheu. Die Einführung des Halligprogramms 1986 forderte zwar kein Jagdverbot, knüpfte Fördermittel jedoch an die Einstellung der Gänsejagd auf den bewohnten Halligen, die außerhalb des Nationalparks liegen. Das Programm ergänzte den im Jahr zuvor eingerichteten Nationalpark so aufs Trefflichste. In den folgenden Jahren wurden die Ringelgänse auf den Halligen immer vertrauter. Während sie früher eine Fluchtdistanz von mehr als 100 Metern hatten, gräsen sie heutzutage mitunter nur 20 Meter vom Menschen entfernt.

Nicht erst auf Hooge, sondern zuvor schon an vielen anderen Orten der Welt wurde beobachtet, dass Wildtiere ihre Scheu verlieren, wenn sie nicht mehr bejagt werden. Weil das oft in Zusammenhang mit der Ausweisung von Nationalparks steht, bezeichnet man es weltweit als „Nationalpark-Effekt“. Es ist letztlich der Grund, warum wir heute hier stehen und großen Trupps von Wildtieren so nah sein können wie an keinem anderen Ort in Deutschland. Hierin liegt der Geburtsgedanke und das Urversprechen der Ringelganstage.

Gänse werden in den ersten Stunden ihres Lebens auf das geprägt, was wichtig ist. Eckart Schrey war in seinem Vogelwärtersommer auf Norderoog zwar 28 Jahre alt, aber dennoch in einer Prägephase - weil er ein sensibler Mensch ist. Das Erlebnis Norderoog, das Leben zwischen 10.000 brütenden Brand-, Küsten- und Flusseeeschwalben, Lachmöwen, Silbermöwen und Austernfischern prägte ihn aufs Wattenmeer. Das lag nicht nur an epischen Sonnenuntergängen, weißen Vogelwolken oder einsamen Wanderungen zum Norderoogsand. Es lag auch an den Menschen. Zu vielen Hoogern entwickelten sich herzlichste Verbindungen, zu Sigrid Dell Missier beispielsweise, die regelmäßig Wattführungen nach Norderoog machte oder zum Wasserbauer Harry Diedrichsen, der in der damals völlig analogen Welt die menschliche Schnittstelle zwischen CB-Funk (von Norderoog) und Telefon (zum Rest der Welt) war (und als Nationalparkwart 2013 die Goldene Ringelgansfeder erhielt). Oder zu Jonny Waller, damals Zivi der Schutzstation Wattenmeer auf Hooge, heute ihr Vorsitzter.

Nach seinem Norderoog-Sommer legte Eckart Schrey eine eindrucksvolle ökologische Karriere hin:

Vor allem auf Helgoland, teils am Veterinäramt in Cuxhaven, erforschte er mehrere Jahre die Populationsdynamik der Möwen in den deutschen Fischereihäfen. Dafür untersuchte er die Mägen von über tausend Vögeln auf ihre Nahrungstiere, Schadstoffe und Krankheitskeime.

Anschließend analysierte er für die Landwirtschaftskammer Oldenburg die Lebenszyklen von Kleinsäugern, um herauszufinden, welcher ökologische Taktgeber den meist vierjährigen Zyklen zugrunde liegt, in denen massenhaft Feldmäuse vorkommen - und teils schwere Schäden in der Landwirtschaft verursachen. Die von ihm dazu entwickelte Theorie konnte er allerdings nicht mehr prüfen, weil die Dauer des Forschungsprojektes nicht über die Dauer des zu untersuchenden Phänomens hinausreichte.

Stattdessen begann Eckart Schrey wieder auf Helgoland zu arbeiten und führte dort die ersten Untersuchungen zur Müll- und Ölbelastung der Nordsee durch. Sie waren die Grundlage des noch heute laufenden Müllmonitorings in der Nordsee. Nach einigen Jahren verließ er, gemeinsam mit Dr. Gottfried Vauk, dem damaligen Leiter der Vogelwarte, die Insel und brachte das Projekt dann in der Lüneburger Heide, in der Norddeutschen Naturschutzakademie in Schneverdingen zu Ende.

Ab 1989 startete er dann im Nationalparkamt in Tönning. Zunächst koordinierte er den angewandten Teil der Ökosystemforschung, dessen zusammenfassender Bericht die Grundlage für langjährige hitzige Diskussionen an der Westküste, aber schließlich auch für die Novellierung des Nationalparkgesetzes im Jahr 1999 war. Mit diesem Forschungsprojekt wurde auch die Basis für das Trilateral Monitoring and Assessment Program (TMAP) gelegt, das große, immerwährende dänisch-deutsch-niederländische Wattenmeer-Umweltbeobachtungsprogramm.

Nach Abschluss der Ökosystemforschung übernahm er fünf Jahre die Leitung des Forschungsdezernates im Nationalparkamt. Dabei erkannte er zunehmend eine Lücke in der Vermittlung von Forschungsergebnissen in die Öffentlichkeit. So war es folgerichtig, dass er in einer Projektgruppe unter dem Kürzel „P 500“ ein neues, wirkmächtiges Element der Öffentlichkeitsarbeit für den staatlichen Naturschutz aufbaute. Was wie eine englische Geheimdienststeinheit klang, erblickte bald als NationalparkService gGmbH die Welt.

Eckart Schrey wurde 1999 ihr Geschäftsführer und hatte mit den Rangern, Grafikern und Textern, den Mitarbeitern des Multimar und der Infozentren auf Föhr und Nordstrand, in Husum, Büsum, Meldorf und Friedrichskoog über 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In den folgenden Jahren entstanden dann mit den Nationalpark-Rangern, dem BIS (Besucherinformationssystem) und regelmäßigen Wattenmeer-Fortbildungsveranstaltungen neue, öffentlich sichtbare Nationalpark-Angebote.

2004 mündete die Geschäftsführertätigkeit in die Leitung des Dezernates Öffentlichkeitsarbeit der Nationalparkverwaltung. Daraus ergaben sich neue Schwerpunkte wie das Projekt Nationalpark-Partner.

2010 schließlich endete die berufliche Naturschutz­tätigkeit mit dem Eintritt in den Ruhestand.

Der dauerte allerdings nur kurz und war mit dem Begriff „Ruhe“ auch nicht besonders richtig beschrieben. 2012 übernahm Eckart Schrey ehrenamtlich den Vorsitz des Vereins Jordsand, des ältesten Seevogelschutzvereins der Welt. Hinsichtlich seiner speziellen Ausrichtung, aber auch seiner internen Organisation zu dieser Zeit eine Aufgabe, für die Eckart Schrey alles nutzen konnte, was er an fachlichem Wissen, erlernter Verwaltungserfahrung, psychologischen und juristischen Kenntnissen und beständigem Humor in den Jahren zuvor angesammelt hatte.

Aus gesundheitlichen Gründen gab Eckart Schrey diese Herzensaufgabe vor zwei Jahren allerdings ab.

Glücklicherweise geht es ihm gesundheitlich jetzt recht gut: Er war in Norwegen und Südafrika, auf Spitzbergen, Madeira und immer wieder auf Neuwerk, wo eine seiner beiden Töchter und die Enkel leben. Und er sagt:

„Ich fahre überhaupt nur noch in Nationalparke, weil ich keinen Bock auf kaputte Landschaften habe, in denen man keine seelische Erholung findet.“

Was für ein Satz. Vielleicht lässt sich daraus ein cooler Claim, eine authentische Werbebotschaft für unser Weltnaturerbe schmieden. Nicht damit mehr Menschen kommen, sondern weil es das Wesen unseres Weltnaturerbes im Echten Norden trefflich beschreibt.

Übergabe der Goldenen Ringelgansfeder
als Symbol für außergewöhnliche Leistungen im Wattenmeerschut